



Abend-

Zeitung.

157.

Montag, am 3. Julius 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Zb. Winkler [Zb. Hell].

E p i c e d i o n,

gesungen bei der Nachricht von Carl
Maria von Weber's Tode.

Ein Lied der Sehnsucht hatt' ich jüngst gesungen,
Wie's Carl Maria's hoher Geist erfand.
Schon war des Liedes letzter Ton verklungen;
Die Leier ruhte schweigend in der Hand.
Und von der Töne Zaubermacht durchdrungen
Dacht' ich des Meisters, dem solch Lied gelungen.

Still war's. Da bebte plötzlich durch die Saiten,
Wie Geisterhauch, ein leiser Klage-ton;
Kaum hörbar schien er über sie zu gleiten,
Und kaum vernommen war er schon entflohn;
Doch mächtig drang der Ton zu meinem Herzen
Und füllte es mit bangen Ahnungschmerzen.

„Du bist nicht mehr, der uns dieß Lied gesungen!
„Der Ton, so fürcht' ich, war Dein Scheidegruß!“
Und meine Leier hielt ich fest umschlungen
Im Arme bis ein stiller Thränenguß
Hellverlend ihre Saiten überthaute;
So saß ich sinnend bis der Morgen graute.

Und was die Seele dunkel vorempfunden,
Was dort des Sängers ahnendes Gemüth
In jenen nächtlich stillen Wehestunden
Mit tiefem, bangen Schmerzgefühl durchglüht,
Das trägt nun schon die herbe Trauerkunde
Geschäftig eilend fort von Mund zu Munde.

„Er ist nicht mehr der Töne hoher Meister! —
„Dein Stolz, Teutonia, Dein Amphion
„Schwang sich empor zum Chore höh'rer Geister!“ —
So kündet uns das ferne Albion;
„Nicht ferner singt er uns nun neue Lieder;
„Der edle Schwan zog in die Heimath wieder.“

Ja, in die Heimath nur bist Du gezogen,
Denn nicht die Erde war Dein Vaterland;
Auf raschem Flügel hast Du sie durchflogen,
Ein Cherub sonst, der vor der Gottheit stand.
D'rum tönen auch wie Himmelsharmonieen,
Fürst des Gesanges, Deine Melodieen.

Das fühlen wir, wenn wir den Tönen lauschen,
Die Du in's Leben rießt durch Zaubermacht;
Wenn mächtig sie an uns vorüber rauschen
Wie Wettersturm in düst'rer Wolkennacht;
Wenn lieblich sie, wie Zauberglöckchen klingen
Und allgewaltig uns zum Herzen dringen.

Nein, nicht der Erde kann es angehören
Dieß Meer von Tönen, das uns rings umwallt;
Ein Nachklang ist's aus jenen Engelnhören,
Von denen nur der Himmel wiederhallt.
Ein Seraph stiegst Du zu der Erde nieder
Und lehrtest uns die hohen Götterlieder.

Nun schiedest Du und zogst zur Heimath wieder,
Die schon zu lange wohl Dein Herz entbehrte;
Doch scheidend liebest Du uns Deine Lieder,
Noch durch ein hohes Meisterwerk vermehrt;
Du bist nicht mehr, Dir schlug die Abschiedstunde;
Sie aber tönen fort von Mund zu Munde.

Kein Marmorstein, kein Bild aus Erz gegossen,
Sei Dir geweiht; — nein, Du bedarfst das nicht.
Die Herzen halten liebend Dich umschlossen,
Und da erlöschst Dein Name ewig nicht.
Ja, ob Jahrhunderte vorüberschweben,
Unsterblich werden Deine Lieder leben.

Du schiedst von uns; doch zu dem lichten Throne
Der ew'gen Gottheit schwangst Du Dich empor;
Das Haupt geschmückt mit gold'ner Strahlenkrone
Stehst Du ein Fürst im hohen Sängerkhor.
Die Himmel stimmen ein in Deine Weisen,
Wenn jubelnd sie den Unerשא'nen preisen.

Ludwig Denike.

Der Dianenbrunnen.

[Fortsetzung]

Eine wilde Schweinejagd war am dritten Tage in dem weitläufigen Parke des Lustschlosses Pardo angesetzt, wohin die königlichen Herrschaften früh am Morgen des andern Tages sich verfügten. Das Schloß bildete ein Viereck. Die vier sich ganz gleichen corps de logis desselben waren mit Galerien unter einander verbunden, die auf Säulen-Reihen ruheten. Die schönen, wohl unterhaltenen Gärten, mit schattigen Gängen und Springbrunnen versehen, die sich bis zu dem weitläufigen Parke erstreckten, in welchem der König vorzugweise sich gern dem Vergnügen der Jagd überließ, boten in der That anmuthige Plätze dar. Auch ward die Königin von diesem Aufenthalte angenehm angesprochen, der mehr als das düstere Buen-Retiro, das so nahe an der Residenz gelegen, gleichsam den dort herrschenden Zwang theilte, ihrem freier gewöhnten Sinn zuzusagen schien.

Der erste Tag ihres Aufenthaltes gewährte indessen weiter keine Abwechslung, als daß die königlichen Herrschaften, da die Annäherung des Abends die kleine Wallfahrt erlaubte, sich nach dem auf dem Gipfel eines nahen Berges gelegenen Kapuzinerkloster begaben, einem dort vorhandenen wunderthätigen Kreuzifix ihre Andacht darzubringen. Bei der Rückkehr verweilte man bei der Zelle eines frommen Einsiedlers, der seinen königlichen Gästen die Früchte seines Gärthchens zur Erquickung reichte und dem scheidenden Monarchen gelobte, im täglichen Gebete die Erfüllung des heißen Wunsches der Nation, einer segnenreichen Nachkommenschaft seiner Herrscher, den Heiligen zu Füßen zu legen.

Wohlthätig wirkte der Einfluß der Worte des frommen Paters auf den König, der mit ungewohnter Heiterkeit die fröhlichere Stimmung seiner Gemahlin beachtete, die in diesem lieblichen Aufenthalte einen Theil des lang unterdrückten Jugendmuthes wiedergefunden zu haben schien. Als daher die Königin Mutter den Vorschlag that, am nächsten Morgen an einer zur Erholung der Jäger bestimmten Stelle des Waldes mit dem Monarchen zusammen zu treffen, so gewährte der König diese Erlaubniß sogleich, trotz dem höchst verdrießlichen Gesichte der Camerera Majora.

Wie viel höher stieg aber der Unmuth der Herzogin von Terra-Nova, als die Königin am nächsten Morgen statt, wie sie geglaubt, in dem Wagen der Königin Mutter Platz zu nehmen, die Pferde vor-

führen ließ, welche der Herzog von Astorga auf ihren geheimen Befehl in Bereitschaft gehalten und mit Claire von St. Chaumont und noch drei andern ihrer jüngern Damen sich muthig den edlen Rossen anvertraute.

Schon der Anzug der Königin, der ungezwungener als sonst der französischen Sitte sich nahte, hatte der Herzogin Tadel erregt. Aber als die junge Fürstin, ohne ihrer Einwendungen zu achten, in dem zierlich geschürzten grünen Gewande, die weithin wallenden Federn an dem reich mit Juwelen geschmückten Barett, in der Fülle ihrer Schönheit, vor die Königin Mutter trat, war diese von der hohen Anmuth derselben so ergriffen, daß sie scherzend die Herzogin ermahnte, ihre Vorstellungen zu beseitigen, da ja stets die Weisheit im Kampfe mit der Schönheit unterliegen müsse.

Eben so beschwichtigte die Erklärung der Königin Mutter, sie wolle es bei ihrem Sohne vertreten, daß seine Gemahlin zu Pferde erscheine, alle weitere Einwendungen der Camerera Majora, die mit schlecht verhaltenem Zorne den ihr gnädig angebotenen Sitz in dem Wagen der alten Königin einnahm. Die junge Fürstin aber und ihre Begleiterinnen, der längst ersehnten Freiheit fröhlich genießend, sprengten lustig dem grünenden Waldschatten zu, während die Hofkavaliere der jungen Königin mit frohlockendem Stolz der schönen Herrin folgten.

Als man den Versammlungsort erreicht hatte, wo unter der dichten Wölbung der hohen Buchen die nöthigen Erfrischungen bereitet standen, verkündete der nahende Schall der Hörner die baldige Ankunft des Monarchen, der, von Sehnsucht nach der lieblichen Gattin gespornt, dem Ruheplatze zueilte. Kaum hatte die junge Fürstin Zeit, sich mit ihrem Gefolge in eine Seiten-Allee zurückzuziehen, als schon der König erschien und sich dem Wagen seiner Mutter nahend, mit ängstlicher Sorge nach seiner säumenden Gemahlin forschte.

Staunen und Unmuth sprach sein Blick, als er jetzt so unerwartet die Camerera Majora der jungen Königin ohne ihre Gebieterin erblickte. Aber ehe diese noch durch irgend eine hämische Bemerkung seinen Unwillen steigern konnte, sagte die Mutter des Monarchen lächelnd, es sei ihr die Kunde geworden, die Göttin der Jagd, die hehre Diana selbst, sei in dem Haine erschienen, ihn schützend zu begleiten; sie aber habe es übernommen, ihm dieselbe zuzuführen.

Bei diesen Worten gab der Herzog von Astorgas das verabredete Zeichen. Laut ertönte der Ruf der weithin schallenden Hörner, und aus der Tiefe der grünenden Waldung nahete der Zug der reizenden Jägerinnen in der Fülle heiterer Anmuth.

Ueberrascht, aber von dem lieblichen Anblick bezaubert, war der Monarch um so leichter mit dem kecken Wagniß ausgeföhnt, da die stets gewohnte Ehrfurcht vor dem Urtheil seiner Mutter hier seine Nachgiebigkeit noch mehr rechtfertigte.

Von diesem Tage an behielt die junge Königin das Recht, ihren Gemahl auf die Jagd zu begleiten, und die Camerera Majora sah sich gezwungen, ihren hier machtlosen Unmuth zu verbergen. Aber diese Freiheit, deren bis dahin keine Königin Spaniens sich erfreut hatte, war dennoch fast das einzige Vorrecht, welches die junge Fürstin sich errang. Zu wenig war ihr leichter, nachgiebiger Sinn eines durchdachten Widerstandes gegen die schlau angelegten Intriguen der Herzogin fähig; und wenn auch die Königin Mutter durch manches Fest und kleine Aufmerksamkeiten die Fürstin zu erheitern strebte, doch war auch sie nicht geneigt, ihr einen mächtigen Einfluß auf den König zu gönnen, da ihre eigene stets rege Herrscherlust nur ungern eine so wichtige Nebenbuhlerin dulden konnte.

Ein langer Zeitraum war in diesem einförmigen Kreislaufe vollkommen gleicher Tage dahin geflossen, selbst ohne daß die sonst immer üblichen Reisen nach Aranjuez und dem Escorial das langweilige Einerlei des Hofes von Madrid unterbrochen hätten. Unglaublich genug fehlte es dem mächtigen Könige von Spanien, „dem reichsten Manne in der getauften Welt“, an dem zu diesen Reisen erforderlichen Gelde.

Die mit jedem Jahre steigende Entnervung der spanischen Regierung, welche selbst Don Juan's großer Geist in der Zeit, wo er das Hest derselben in Händen hielt, nicht zu hemmen vermochte, die seit seinem Tode aber immer vernichtender die Kräfte untergrub, begann immer mehr die gewohnten Hülfquellen zu verstopfen. Das vielfache Leiden der Unterthanen, die Stockung des Handels, die matte, kaum noch regsame Wirksamkeit seines Kabinet's in den Staatsbündeln Europens, waren indes noch immer den Blicken des Monarchen entgangen. Von je an ein geistiges Gängelband gewöhnt, war er mehr als zu sehr geneigt, seiner Mutter den drückenden Einfluß

wieder einzuräumen, von welchem ihn sein Halbbruder Don Juan einst befreite.

Unzählige Kabalen der Großen, die den höchsten Einfluß zu erlangen strebten, wirkten einander entgegen, bis sich endlich der König aus seiner schwachen, schwankenden Stimmung riß und der Herzog von Medina-Celi, den der Beichtvater des Königs dem Monarchen dringend empfahl, sich plötzlich am Ziele seiner Wünsche und zum Premier-Minister ernannt sah.

Außer dem Contestable von Kastilien, der sich auf diese Stelle gewisse Hoffnung gemacht, und dem Don Jeronimo d'Eguza, dem Günstlinge der Königin Mutter, einem geheimen Gegner des Herzogs, schien ganz Madrid die Freude über diese Ernennung zu theilen. Des Herzogs Zimmer wurden nicht leer von den herbeiströmenden Granden und Gesandten, die der Herzog unter dem Vorwande einer Unpäßlichkeit, eigentlich aber, um sich die vielen beschwerlichen Complimente zu ersparen, auf seinem Bette liegend, empfing. Es gestattete die Sitte in Spanien nämlich, daß auf prachtvoll verzierten Paradebetten die Großen, vollständig angekleidet, Besuche annahmen.

Auch unterließ der Herzog nicht, durch die wiederholten Versicherungen seiner Ergebenheit die Königin Mutter mit seiner Erhebung zu versöhnen. Dem Könige selbst und seiner Gemahlin aber beeilte er sich, durch die Beschleunigung der längst beschlossenen Reisen die Veränderung herbei zu führen, nach der Beide so sehnlich seufzten.

[Die Fortsetzung folgt.]

St. Johannes der Täufer.

S o n n e t t.

Es muß der Sturm dem Lenz die Bahn bereiten,
Der Winter läutert strafend die Natur,
D'rauf schmückt ein grünes Kleid den Wald, die
Flur,

Das Auge kann sich an der Hoffnung weiden.

Wie Winters Ernst in selbst gewählten Leiden
Folgt graue Buße seiner rauhen Spur,
Es färbt sie nicht der heitere Azur,
Doch Neu' und Mahnung zücht'gend sie begleiten.

Ein Herold Christi rief er am Gestade
Des Jordan's aus: Kommt, daß ich hier Euch bade,
Damit Ihr rein zu dem Messias geht!

Wie der Verheiß'ne ihm darauf erschienen,
Ist er bereit dem Meister fromm zu dienen,
Den hehr des Geistes Frühling-Glanz umweht.

Karl Waldmann.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Wien.

(Beschluß.)

Von einzelnen fremden und einheimischen Künstlern gaben folgende öffentliche Concerte. Der verdienstvolle Kapellmeister Gyrowetz ein Concert im ständischen Saale, wobei er mehrere seiner lieblichen Compositionen mit Beifall producirte. Ulle, Josephine Fröhlich, hier geboren und erzogen, welche nach einem kurzen und nicht sehr vortheilhaften Engagement beim Hofopertheater ihr Heil in der Ferne suchte, unter Siboni's Regide nach Kopenhagen ging und dort dieses Sängers Unterricht genoss, zeigte sich jetzt nach ihrer Zurückkunft ihren Landesleuten in größerer Ausbildung. Sie hat wirklich bedeutende Fortschritte gemacht und darf sich vielen hochberühmten Sängern ebenbürtig stellen, allein der Saal war leer, denn sie ist nur — eine Landesmännin. — Hr. Leon de St. Lubin gab ein Concert im kleinen Redoutensaale. Ein junger, als schaffender und ausübender Künstler talentvoller Mann. Seine Compositionen sind eben so tüchtig als sein Spiel, allein beide haben mehr Zartheit als Kraft. Sein Schüler, Schwarz mit Namen, der sich in diesem Concerte hören ließ, hat es in letzterer seinem Meister zuvöl gethan. — Der Kapellmeister Conradin Kreuzer gab ein Concert zum Besten einer armen Familie im ständischen Saale, worin man für seinen edelmüthigen Beitrag zugleich ein Paar genussreiche Stunden hinbrachte. — Herr Seippelt, Sänger des Theaters an der Wien, ließ sein talentvolles Lächelchen in einem Concerte auf dem Pianoforte hören. Das Kind, es ist noch nicht sieben Jahre alt, leistete das Mögliche. — Herr Neubruck, früher Mitglied des Theaters a. d. Wien, dann aber durch einen Schlagfluß an seinem Erwerbe und an der Ausübung seiner Kunst gehindert, gab eine musikalisch-declamatorische Mittags-Unterhaltung im Josephstädtertheater, in welcher zum Besten des Benefizianten Mitglieder von allen Theatern (mit Ausnahme des Burgtheaters mitwirkten). Am meisten gefiel dabei eine von Hrn. Kaimund gespielte Scene, und ein Gedicht in österreichischer Mundart: „Der vierblätterige Alee“, von Hrn. Castelli verfaßt und von dem Benefizianten vorgetragen. Auch Herr Kunst erhielt nach seinem Vortrage des Gedichts: „Der Gang nach dem Eisenhammer“ großen Applaus. Das Haus war zum Brechen voll. — Mad. Borgondio gab ein Concert im ständischen Saale. Eingedenk dessen, was sie einst geleistet hatte, fanden sich viele Menschen dabei ein, fanden aber leider, daß der Zahn der Zeit mächtig an der sonst so sonoren Stimme genagt habe. Der Beifall war mäßig. — Ein k. k. Beamter gab in dem schönen Saale des gräflich Auerspergischen Pallastes an dem Glacis zum Besten des Blindeninstitutes eine Akademie, welche schon des wohlthätigen Zweckes wegen Erwähnung verdient, aber auch durch Mitwirkung bedeutender Künstler angenehm gemacht wurde. — Zwei Violinspieler, Herr Glawick und Hr. Mazas (letzterer Mitglied des Conservatoriums zu Paris), ließen sich ebenfalls in Concerten hören; der Erstere spielt brillanter, überwindet

größere Schwierigkeiten und setzt mehr in Ersäunen; der Zweite hat weniger Bravour, aber einen sehr angenehmen Ton, das Flageolet braucht er etwas zu oft. Beide erhielten großen Beifall. — Im kleinen Redouten-Saale wurde noch eine Akademie gegeben, deren Ertrag zu einem von Ihrer Majestät der Kaiserin zu bestimmenden wohlthätigen Zwecke verwendet werden wird. Wir hörten darin die schöne volltönende Stimme des Fränklers Hähnel, einer Dilettantin vom ersten Range. — Im Universität-Saale gab die juridische Fakultät eine Akademie zum Besten ihres Wittwen- und Waisensfondes.

D. Literatur.

Unsere Literatur ist nicht sehr reich an Neuem, hingegen ist auch nicht gar so viele Spreu zu finden, und es ist kein Augias nöthig, um den literarischen Stall zu reinigen. Die vortrefflichen Annalen der Literatur und jene des politechnischen Institutes werden regelmäßig fortgesetzt und würdige Beiträge vervollkommenen sie in immer mehr. Eben so die Zeitschrift für Rechtsgelehrsamkeit, welche Namen der anerkanntesten Rechtsgelehrten an ihrer Spitze trägt. Von Hor-mayer's Geschichte von Wien und seinen Denkwürdigkeiten ist bereits des vierten Bandes zweites Heft erschienen. Die vielen beigegebenen Urkunden machen das Werk voluminös. — Von Weidmann's historisch-malerischen Schilderungen der Umgebungen Wiens ist bereits das siebente Heft ausgegeben und dadurch einem allgemeinen Bedürfnis abgeholfen. Fremde finden darin Alles, was Ihnen bei Spazierfahrten in die herrlichen Umgebungen Wiens zu wissen notwendig ist. Von den erstern Heften ist bereits eine zweite Auflage veranstaltet worden. — Wallishausen hat den eilften Band von Frau v. Weisenthurn's Schauspielen herausgegeben (der eilfte Band ihrer vollständigen dramatischen Werke), er enthält: Das letzte Mittel, Lustspiel in 3 Aufzügen, und drei einaktige Stücke: Die Reise nach Amerika, der Traum und die Engländerin. — Von Castelli ist bei eben diesem Verleger das fünfte Bändchen seiner Poetischen Kleinigkeiten erschienen.

E. Verschiedenes.

Am 16. Februar starb hier Leopold Scholz, ehemaliger Regisseur und Schauspieler des Theaters an der Wien, im 78sten Jahre seines Alters. Er war in Berlin geboren und soll von einer altadeligen Familie abstammen. Militärs und komische Alte spielte er mit Glück und war besonders darin geschickt, Schausstücke in die Scene zu setzen.

Des Monarchen lebensgefährliche Krankheit hat ein plötzliches und bedeutendes Fallen der Staatspapiere zur Folge gehabt. Mehrere Spekulant (Kaufleute kann man solche wohl nicht nennen) wurden dadurch zu Grunde gerichtet. Der jetzige Chef des Hauses Fries und Comp., Herr David Parisch, konnte sein Unglück nicht überleben und suchte in der Donau sein Grab. In Folge dessen hat das Haus seine Zahlungen eingestellt und ist zur Liquidation geschritten.

Notiz.

Das mit Isidor unterzeichnete Gedicht kann bei der Concurrenz vieler in gleicher Beziehung nicht aufgenommen werden.

Die Redaction.